

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Landes-Zeitung. 1870-1918 1917

584 (14.12.1917) Abendblatt

Badische Landeszeitung

Samstag-Beilage: Kriegsdrachtheil der Woche

Ausgabe: Wöchentlich zweifach. — Bezugspreis: Vierteljährlich in Karlsruhe bei der Geschäftsstelle oder einer Niederlage bezogen M. 3.45, in das Haus gebracht M. 3.75, durch die Post bezogen ohne Zustellungsgebühr M. 3.45 gegen Vorauszahlung.

Anzeigengebühr: Die einseitige Annoncenzeile oder deren Raum 20 Pf., Reklamezeile 60 Pf., bei Wiederholungen entsprechende Ermäßigung.

Ausgaben-Annahme in der Geschäftsstelle der Badischen Landeszeitung, Karlsruhe i. B., Postfach 9 (Fernsprech-Anschluß Nr. 400) sowie in allen bekannten Anzeigen-Geschäften.



Samstag-Beilage: Badisches Unterhaltungsblatt

Verantwortlich: Für den leitenden Teil, Deutsches Reich, Ausland, badische Politik und Feuilleton Walter Günther; für badische unpolitische Angelegenheiten, Lokalnachrichten, Gerichtsamt, Sport, Handel und letzte Nachrichten Karl Binder; für Reklama und Anzeigen Mathilde Schumann; sämtlich in Karlsruhe.

Sprechzeit der Schriftleitung: vormittags 10-11 Uhr, nachmittags 1/2 bis 1/6 Uhr. Fernsprech-Anschluß Nr. 400.

Druck und Verlag der Badischen Landeszeitung, G. m. b. H., Girscht. 9, Karlsruhe

Nr. 584

76. Jahrgang.

Karlsruhe, Freitag, 14. Dezember 1917

76. Jahrgang.

Abendblatt.

Ein englischer Vorstoß unter blutigen Verlusten zurückgeschlagen.

Vernichtung eines englischen Geleitzuges durch deutsche Seestreitkräfte. — Beschließung von Tunchal durch ein deutsches U-Boot. — 50000 Tonnen im Mittelmeer versenkt.

Der deutsche Tagesbericht.

W. B. Großes Hauptquartier, 14. Dez. (Amtlich.)

Vom westlichen Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Kronprinzen Rupprecht von Bayern.

In Flandern war nur in wenigen Abschnitten das Artilleriefeuer lebhaft.

Ostlich von Bullecourt versuchten die Engländer die verlorenen Gräben wieder zu nehmen. Unter blutigen Verlusten wurden sie zurückgeschlagen. Hier, wie bei einem eigenen Vorstoß südlich von Konville blieben Gefangene in unserer Hand.

Südlich von St. Quentin fügten wir dem Feinde durch heftige Minenfeuer erheblichen Schaden zu.

Front des deutschen Kronprinzen

Ein deutscher Erkundungsvorstoß brachte nordöstlich von Craonne Gefangene ein.

Front des Generalfeldmarschalls Herzog Albrecht von Württemberg

Nördlich von St. Mihiel, nördlich und östlich von Raucou, sowie am Hartmannsweilerkopf erhöhte Feuerbetätigt der Franzosen.

Vom östlichen Kriegsschauplatz

Die Waffenstillstandsverhandlungen dauern an.

Mazedonische Front

Nichts Besonderes.

Italienische Front.

In einzelnen Stellen zwischen Brenta und Piave kam es in Verbindung mit kleineren Unternehmungen zu heftigen Artilleriekämpfen.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Das verirrte englische U-Boot.

W. B. Amsterdam, 14. Dez. In Paartugalla, Provinz Südholland, sind vier Mann der Besatzung des verirrten englischen U-Bootes eingetroffen. Sie wurden nach dem Saag gebracht.

Ein langfristiger Waffenstillstand.

Ben den Umständen eines Friedensschlusses, nachdem im bitteren Krieg die Völker im Inneren erregt hat, so daß sich die einzelnen Parteien also auch noch während der Verhandlungen feindlich und mißtrauisch gegenüberstehen, gibt die Vorgeschichte des Westfälischen Friedens, in dem der Dreißigjährige Krieg, bekanntlich im Jahre 1648 seinen Abschluß fand, ein anschauliches Bild.

Schon drei Jahr vorher wurde nämlich der Waffenstillstand von Westfälensbröde geschlossen, der dem Westfälischen Frieden voranging und diesem dienen wieder noch früherer Verhandlungen voran, die in Cosselbunde begannen. Nachdem der schwedische General Königsmarck in der ersten Hälfte des August 1645 über Wittweida bis in die Gegend von Meissen vorrückte war und dort den wichtigen Übergang über die Elbe in seine Gewalt bekommen hatte, wurden vom 15. bis 17. August in dem zuletzt genannten Eldorfe auf halbem Wege zwischen Dresden und Meissen die ersten Verhandlungen zwischen den beiden feindlichen Heerführern eingeleitet. Man traf sich zuerst in einem Garten gegenüber der Schänke unter freiem Himmel, und während dieser ganzen Zeit waren an beiden Enden des Dorfes je 50 Mann Kavallerie zur Bedeckung aufgestellt, abends ritten die Unterhändler jedesmal nach beiden Städten auseinander.

Als sich aber kaiserliche Regimenter auf den nahen Gähnebergen bei Plauen zeigten, kam das den Schweden bedenklich vor, und man verlegte man deshalb die Zusammenkünfte auf das andere Ufer, in den Parkgarten von Köhlschrode. Hier wurde dann am 27. August ein sechsmonatiger Waffenstillstand geschlossen. Der lange Tisch, an dem die Abgesandten hier verhandelten und das Lintensch, aus dem sie den Vertrag schrieben, wird in der Kirche noch verwahrt. In der Kirche hängt außerdem ein alte Goldtafel, die daran erinnert, mit der Unterschrift:

Als unter Deutsches Reich in Krieges Flammen stand, Und dieses Meißner Land die meiste Glut empfand, Da hiob der fromme Gott das Blut-Schwert ruhig sein, Und gina der Sachsen-Held den Waffen-Stillstand ein. Ein Lebensgroßes Bildnis dieses Golden (es war Kaiser Friedrich I.) fand man später im Turme von Ruzer durch Löcher unter der Blodentube...

50000 Tonnen versenkt.

W. B. Berlin, 14. Dez. (Amtlich.) Im Mittelmeer wurden wiederum

12 Dampfer und 6 Segler mit über 50000 Bruttoregistertonnen

von unseren U-Booten vernichtet.

Die Mehrzahl der Dampfer wurde trotz starker Sicherung durch U-Bootjäger, Zerstörer und Fischdampfer aus Geleitzug herausgeschossen.

Lebhafte Gegenwirkung der Begleitfahrzeuge blieb in allen Fällen erfolglos. Der Transportverkehr nach Italien und den Kriegsschauplatz am östlichen Mittelmeer erlitt erhebliche Einbuße, insbesondere konnte ein großer Dampfer als Truppentransportschiff erkannt werden. Bei einem anderen wurde die Bestimmung nach Saloniki festgestellt. Unter den vernichteten Schiffen waren ferner die bewaffneten englischen Dampfer „Karana“ (5285 Tonnen), „Kohistan“ (4732 Tonnen) und „David“ (4159 Tonnen), sowie ein mit mindestens 8 Geschützen bewaffneter Hilfskreuzer, dessen Bestimmung beim Untergang nachhafte Verluste erlitt.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

Vernichtung eines englischen Geleitzuges.

W. B. Berlin, 14. Dez. (Amtlich.) Gleichzeitig mit dem Angriff gegen den Handelsverkehr an der englischen Ostküste haben am 12. Dezember leichte Streikräfte unter Führung des Kapitänleutnants Kolbe (Hans) den Geleitzugverkehr Bergen-Sketlands-Inseln erneut angegriffen. Ein Geleitzug, bestehend aus sechs Dampfern von insgesamt 8000 B. M. T., darunter ein bewaffneter englischer Dampfer, sowie der englische Zerstörer „Kartledge“ und vier armierte Bewachungsfahrzeuge wurden im Kampfe vernichtet. Der englische Zerstörer „Kollow“ entkam beschädigt. Unsere Streikkräfte sind ohne Verluste mit einer größeren Anzahl Gefangener, darunter 4 Offiziere, zurückgekehrt.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

Der Engländer u. seine Bundesgenossen

Aus Flandern wird uns geschrieben:

Französische Zeitungen geben gerade in der letzten Zeit wieder ihrem Erkennen Ausdruck, daß die Engländer, denen die gesamte Entente doch willig die politische und maritime Führung überlassen hat, es nicht übers Herz bringen können, die Landkriegführung einem französischen Oberbefehlshaber anzuvertrauen. Mit Recht betonen die Franzosen, daß sie die Hauptlast des Krieges getragen haben, und daß ihre Armee die größte und bestgeschulte von allen Heeren des Verbandes ist. Ihnen würde also zweifellos das Recht auf Befehlsgewalt der gemeinsamen Oberbefehlshaber zustehen, das weiß auch Lloyd George. Aber er kennt besser, als irgend ein anderer den Charakter und die Anschauungen des englischen Volkes und Heeres. Es ist völlig undenkbar, daß ein Brit sich einem Franzosen unterordnen würde. Mißbilligungen wären unausbleiblich. Das liegt nun nicht etwa an der Person Sir Douglas Haig. Jeder Engländer, und sei es der dümmste Rekrut, dünkt sich den Soldaten der Verbündeten himmelhoch überlegen. Die Franzosen haben sich bei den Engländern durch ihre Leistungen im Kriege wenigstens eine gewisse Achtung erworben, die bei den britischen Offizieren in offener Anerkennung, bei den Soldaten in einer wohlwollenden Gerablassung, die uns zuweilen recht komisch anmutet, zum Ausdruck kommt.

Man darf sich aber nicht vorstellen, daß Engländer und Franzosen deshalb gute Kameraden seien. Die Färbung hat ihre guten Gründe, wenn sie die Vermischung der verbündeten Truppen ängstlich vermeidet. Die Franzosen belagern sich ständig über das anmaßende und rücksichtslose Auftreten ihrer „Freunde“, und die Engländer schimpfen mit Recht über eine neuerdings beliebte Schikane der Franzosen ihnen gegenüber, nämlich das Abnehmen der Bumpenidwengel, ohne die man auf dem Marsche natürlich durften muß. Daß den Franzosen das Blut in den Kopf steigt, wenn sie sehen, wie der Bundesgenosse in den von ihm besetzten Departements sich häuslich einrichtet und alle Waren, Lebensmittel und Wäddchen für sich allein beansprucht, ist durchaus verständlich.

Die anderen Mitglieder des Vierverbandes sind für den Engländer Hilfskörper von untergeordnetem Wert. Die Belgier sind ihm äußerst unympathisch. Der britische Soldat spricht mit verdächtigem Lachen von der Armee, die kaum gut genug ist, in Ruhe hinter dem breiten Ueberbäumenungsgebiet zu sitzen, und die man ablösen muß, sobald eine ernsthaft Verührung mit dem Feinde in den Bereich der Möglichkeit rückt. Für die inneren Gründe der Unlustigkeit des belgischen Heeres

Wäre der Waffenstillstand in Köhlschrode damals nicht zustande gekommen dann hätten die Schweden die Elbe bei Wittenberg und Meissen mit Schiffbrücken gesperrt und die Stadt und Festung Dresden durch einen „Schwedenzug“ alle Zufuhr abgeschnitten. Dazu hätten sie alle Ortschaften, acht Meilen in der Stunde, niedergebrannt, geplündert und die Feldfrüchte vernichtet: einen solchen Befehl Lortensons an den Generalleutnant Königsmarck zeigten die schwedischen Abgesandten, nachdem alles unterschrieben und unterzeichnet war.

Als dieser Waffenstillstand von Köhlschrode nach einem halben Jahre abließ wurde dann im kommenden Frühjahr in dem Städtchen Eilenburg (an der jetzigen sächsisch-preussischen Grenze) weiter verhandelt: dort begannen die Verhandlungen am 15. Februar und am 31. März wurde der Waffenstillstand bis zum allgemeinen Frieden verlängert. In Eilenburg verhandelte man, mit Rücksicht auf die Unbillen der Jahreszeit, auf dem Marksaule. Auch während dieser Verhandlungen wurde das Leipziger Tor ständig von 200 Schweden und das Torauer Tor von 200 Soldaten besetzt gehalten. Die abschließenden Friedensverhandlungen kamen dann, wie gesagt, erst drei Jahre später in Osnabrück zum Abschluß. So durchzogen sie, wie verdammt der Krieg, ein weites Gebiet deutschen Landes.

Kunst, Wissenschaft und Literatur.

Werkwürdigkeiten des Farbensinnes. Während der Farbensinn gewöhnlich als eine normale Fähigkeit erklärt wird, Farben zu erkennen, nach Ton, Stärke und Helligkeit zu bestimmen oder zumindest auseinanderzuhalten, kann man, wie S. Gilling in der „Farberziehung“ darlegt in Wirklichkeit darum nicht von einer solchen Normalen sprechen, da sogar die Angaben über die Zusammenlegung des Sonnenspektrums fast sämtlich voneinander abweichen. Es handelt sich also um Abweichungen in der Empfindung des Farbensinnes, die auf anatomische und physiologische Besonderheiten zurückzuführen sind. Höchst interessant sind die verschiedenen Nebenformen des Farbensinnes, das sogenannte Farbenblinde und das Farbenstinken, wobei es sich um das Ueberpringen der Reize von einer Nervenzelle auf eine andere handelt. Am verbreitetsten ist wohl das Farbenblinde, das als einer der ersten Goethe beschrieben hat. Merkwürdig ist auch die Unterscheidung von warmen und kalten Farben, die ersteren reichen bekanntlich vom roten Ende des Spektrums bis

zum rötlichen Gelb, die kalten vom grünlichen Gelb bis zum Violett. Hier handelt es sich nun nicht bloß um eine Theorie, sondern in vielen Fällen auch um Wirklichkeit, da es erzielenermaßen möglich ist, mit geschlossenen Augen z. B. rote Rosen von weißen zu unterscheiden, indem man sie an die Wange drückt. Gilling berichtet von einer durchaus normalen Frau, die fähig ist, die Farben genau zu fühlen und dabei die warmen fast niemals mit den kalten verwechselt. Reich an ungelösten Problemen ist die Farbenharmonie, die man neuerdings sogar auf musikalischen Wege lösen will, und zu diesem Zweck sind bereits mehrfach, bisher allerdings stets gescheiterte Versuche gemacht worden, ein „Farbenklavier“ zu bauen. Wenig bekannt dürfte auch sein, daß für das menschliche Auge 160 Farbensinnesarten und ungefähr 600 Farbensinnesstadien zu erkennen sind, ein Reichtum, an dem nicht zum wenigsten die Leistungen der modernen Farbenschemer beteiligt sind.

Neue Mitteilungen. Der Professor der Rechtswissenschaft in Göttingen, Dr. Konrad Wehler, ein geborener Konstanzer, hat den Ruf an die Universität Bonn (an Stelle des nach Berlin berufenen Prof. Ulrich Stutz) angenommen. — Sein 85. Lebensjahr vollendete am 12. Dezember Geh. Reg.-Rat Dr. phil. Wilhelm Foerster, der spätere langjährige Direktor der Kgl. Sternwarte zu Berlin und Professor der Astronomie an der Berliner Universität. — Dem ordentlichen Professor für Nationalökonomie an der Universität Würzburg Geh. Rat und lebenslänglichen Reichsrat der Krone Bayern Dr. Georg Ritter von Schanz ist das Prädikat „Erzelenz“ verliehen worden. — Der Rektor des Warschauer Politechnikums, Stanislaus Patyska, ist im Alter von 43 Jahren an Lungenentzündung gestorben.

Bunte Chronik.

Das größte Fernrohr der Welt. Wie bereits vor einiger Zeit berichtet wurde, ist auf einem amerikanischen Observatorium, dem Mount Wilson in Kalifornien, ein Fernrohr aufgestellt worden, das an Größe und Schärfe seine berühmtesten bisherigen Kollegen weit übertrifft. Die erste authentische Schilderung dieses Fernrohrs konnte nun der Leiter der Pariser Sternwarte, Camille Flammarion, in der französischen Astronomischen Gesellschaft an Hand photographischer Aufnahmen geben. Der Durchmesser des Fernrohrs beträgt 2,57 Meter, seine Länge kann durch besondere Vorrichtungen so erhöht werden, daß sie 40 Meter erreicht. Das Gewicht dieses Fernrohrs allein wiegt 40000 Kg., der Erzebel hat ein Gewicht von 4000 Kg.

hat der Engländer natürlich kein Verständnis. Vergleichen betont die englische Gesellschaft und Regierung das Mitleid und die Freundschaft mit den geprellten Bundesgenossen. Die Portugiesen, „Bork und Beans“, wie die englischen Soldaten so hübsch sagen, sind vollends eine lächerliche Erscheinung an der englischen Front. Darüber kann man sich nicht wundern. Von den Russen hat der einfache Soldat keine rechte Vorstellung. Die Presse sorgte dafür, daß die russische Armee trotz aller ihrer Niederlagen als eine wertvolle Masse des Verbandes hingestellt wurde. Jetzt bedauert man die „absolut niedergebrosenen Russen“ mehr, als daß man ihnen Vorwürfe macht.

Anderes ist es mit den Italienern. Keine Nation erfreut sich so tiefer Verachtung im britischen Heere, wie die italienische. Nicht selten hört man, namentlich von britischen Offizieren, daß der Bruch Italiens mit seinen ehemaligen Verbündeten zwar im Interesse Englands, aber doch eine richtige Schurkerei gewesen sei. Der englische Arbeiter hat im Frieden schon Gelegenheit gehabt, die Italiener kennen zu lernen. Aus persönlicher Anschauung sind daher auch die famosen Spottnamen geboren, mit denen man die „Kabelmoder“ im britischen Heere zu bezeichnen pflegt. „Eiscremehändler“, „Kastanienfrämer“, „Drehorgelspieler“, „Gipsfigurenhändler“ sind Bezeichnungen für die ganze Nation geworden. „Salzschmelzer“, „schamlose und lausige Hunde“ hört man häufig. Die letzten Niederlagen haben die Italiener in der Achtung der Engländer natürlich noch stark herabgesetzt. Die verfluchten Italiener schlagen sich erbärmlich, diese Bettler. Die Italiener haben sich ergeben, diese verdammten Kerle. Mit Engländern hätte das nie gegehen können. Sie blamieren die ganze Entente. Die Italiener haben eine Seidenangst vor den Deutschen. Sie hatten ausgezeichnete Gebirgsstellungen, aber sie haben sich jämmerlich geschlagen.

Das sind immerhin britischer Offiziere, die sich noch beliebtia vermehren ließen. Sie geben ein gutes Bild von der „Einnütigkeit“ bei unseren Feinden. Man versteht, daß es eine unmögliche Aufgabe ist eine wirkliche Einheitsfront herzustellen, je länger der Krieg dauert, je größer unsere militärischen Erfolge, um so aussichtsloser werden die heißen Bemühungen der Ententediplomaten sein, die Gegenseite in den Wäffern und Heeren zu vertuschen. Sobald Englands Macht unter den Schlägen unserer Armee und der Wirkung der U-Boote zu wanken beginnt, werden die geschnittenen und misshandelten Slaven Englands berufen, die Fesseln abzuschütteln, das können wir gewiß sein. Im Augenblick unseres Endsieges geschieht der Bund unserer Feinde.

Der österreichisch-ungarische Tagesbericht.

Wien, 14. Dez. Amtlich wird verlautbart:
Ostlicher Kriegshauptplatz.
Waffenruhe.
Die Waffenstillstandsverhandlungen dauern an.
Italienischer Kriegshauptplatz.
Zwischen Trieste und Brenta lebte die Kampflosigkeit wieder auf.
Der Chef des Generalstabs.

Der Tagesbericht der Bulgaren.

Sofia, 14. Dez. Heeresbericht von gestern:
Mazedonische Front: Deltisch vom Dardaneel Patrouillengefächte und lebhaftes Geschützfeuer mit Unterbrechungen. An der Cernova Serna, im Cernobog und südlich von den Dörfern Strawina und Gradetska lebhaftes Feuer. Deltisch vom Warbar mehrere Male kurzes Trommelfeuer im Strumatal. Wir haben mehrere englische Abteilungen in Jugskarte, die unsere Abteilungen bei Kalendza angreifen versuchten, abgewiesen.
Dobrudscha-Front: Keine Kampfhandlungen.

Der türkische Tagesbericht.

Konstantinopel, 14. Dez. Amtlicher Bericht von gestern: Balkan-Front: Ein feindlicher Angriff westlich Drama wurde abgewiesen. Sonst keine besonderen Ereignisse.

Weitere Ereignisse zur See.

Gesunkenes Lazarettschiff.
Bern, 14. Dez. (Priv.-Tel.) Laut „Imparcial“ vom 20. November ist das Lazarettschiff „Geertha“, 6335 Bruttoregistertonnen, auf dem Wege nach Sebenico auf eine Mine gelaufen und gesunken. 400 Verwundete wurden gerettet.

Beschlezung von Funchal.
Lissabon, 14. Dez. Ein deutsches U-Boot beschloß Funchal. Etwa 40 Granaten wurden abgefeuert. Einige Häuser sind eingestürzt. Es gab Tote und Verwundete. Patrouillenschiffe verfolgten das U-Boot, das die Flucht ergriff.
Funchal ist die Hauptstadt des gleichnamigen portugiesischen Bezirks auf der Südküste der Insel Madeira. Die Stadt ist durch vier Forts besetzt.

Wie Napoleon auf St. Helena vor hundert Jahren der „Höllenort“ feuerte. Necht unergiebige Zustände müssen im Winter des Jahres 1817 auf der Insel St. Helena geherrscht haben, die durch den Aufenthalt Bonapartes in mancher Hinsicht ein verändertes Aussehen erhielt. Die Bevölkerung scheint zum großen Teil sehr unzufrieden gewesen zu sein; heißt es doch in einem der zeitgenössischen Berichte: Verschiedene Bewohner auf St. Helena, welche durch die Schiffsahrt vormals in Wohlstand gekommen waren, sind jetzt ruiniert; einige meinen, daß sich dagegen die Lieferanten von Bonaparte nicht überheben möchten. Weiterer Andeutung liegt die Tatsache zugrunde, daß nach Bonapartes, Napoleons Wohnsitz, Mengen von Proviant und sonstigen Gebrauchsgegenständen für Napoleon und sein Gefolge gebracht, bzw. in Rechnung gestellt wurden, von denen ohne weiteres klar war, daß sie weit den Bedarf derer überstiegen, für die sie bestimmt waren. Namentlich angeht es der enormen Mengen- und Gutmengen, die für Bonapartes Bedarf abgeholt oder in Rechnung gestellt wurden, mußte eine Not an Brennmaterialien völlig ausgeschlossen sein. Und doch herrschte in Bonapartes eine solche, denn eines Tages wandte sich Bonapartes nach an seinen Herrn mit der Beschwerde, daß es ihm unmöglich sei, seine Funktionen weiterhin ordnungsmäßig auszuüben, da ihm das nötige Brennmaterial fehle. Kurzerhand beschloß Bonaparte, eine Kommode und einen Schrank von Mahagoniholz, die vor kurzem erst aus England angekommen waren, in Stücke zu hauen und damit zu feuern. Für den Fall, daß damit der Mangel nicht ausreichend abgeholfen sein sollte, sollte er noch weitere Heizobjekte in Aussicht aus den Beständen, mit denen ihn das freundliche Bemühen Englands umgeben hatte. Die Kommode war bereits ihrer neuartigen Bestimmung entgegengeführt, als mit einem Male der Koch entsprechend versorgt wurde. Das entschlossene Betreten des Weges der Selbsthilfe durch den Exilanten hatte jedenfalls die erwünschten Wirkungen ausgelöst. Der Koch soll sich später nicht mehr haben beklagen können.

Die politische Windrose in Frankreich.

Durch die großen „Affären“ in Frankreich, die mehr als einen namhaften Politiker als unzuverlässig, zumindest als unsicher in seiner Gesinnung gezeigt haben, wurde endlich das französische Volk selbst auf den nicht gerade gefestigten Charakter seiner Regierungslente aufmerksam. So äußert sich jetzt George de la Fouchardière in einem ironischen Artikel im „Le Courrier“ über das, was er die politische Windrose in Frankreich nennt, wobei nicht nur die Politiker, sondern auch die Gesamtheit des französischen Volkes scharfer Tadel trifft:

Warum werden die Leute, die ihre Ansichten ändern, stets einer bitteren Kritik unterzogen? Es scheint im Gegenteil, daß der Mißtrauen erweckende Mann derjenige ist, der stets an ein und derselben Ueberzeugung festhält. Denn bei uns haben nur diejenigen Erfolge, die inslande sind, ihre Ansicht nach dem Winde zu drehen. Und das ist völlig gerecht. Der wirkliche Politiker muß vielseitig sein. Wir lesen, daß er niemals von seiner „Ansicht“, sondern von seinen „Ansichten“ spricht. Er anerkennt damit, mehrere Meinungen zu haben. Sie können einander ruhig widersprechen, wenn sie bloß nicht gleichzeitig geändert werden, sondern aufeinander folgen. Wichtig ist dabei nur, daß sie mit dem Ereignissen, die ja bekanntlich verschieden sind, und mit dem Gesinnung des Publikums, der bekanntlich wechselt, übereinstimmen. Unsere Politiker arbeiten mit der Behauptung, der Gegenbehauptung und dem Mittelweg. Inwiefern stellen sie leidenschaftlich die Behauptung auf, dann erklären sie mit der gleichen Aufrichtigkeit das Gegenteil, und dann wählen sie mit der Weisheit des gereiften Alters den Mittelweg. Darum hört man in den Reden unserer Staatsmänner fortwährend die Wendungen: Ja; gewiß; einerseits; aber andererseits; wenn Sie meinen; immerhin doch usw. Die Politiker scheinen auf diese Weise an Ort und Stelle herumzutampeln, in Wirklichkeit gelangen sie aber dadurch sehr weit und steigen sehr hoch. Um gerecht zu sein, müssen wir erklären, daß diese Leute ebenso vertrauenswürdig, ehrlich und treu sind wie die Windrose. Denn die Windrose betrügt niemand, indem sie die Richtung des Windes anzeigt. Es ist bloß der Wind, der sich ändert. Die Menschheit beweist also ihre geübteste Ungerechtigkeit, wenn sie die Politiker unzuverlässig nennt, statt dem Wind — der auch öffentliche Meinung heißen könnte — die Schuld zu geben.

Eine Rede des italienischen Ministerpräsidenten.

Rom, 13. Dez. (Meldung der Agenzia Stefani). In der Kammer verlas Orlando die Ministererklärung und sagte: Unsere militärische Lage, deren ganze bedrohliche Schwere ich in der Sitzung vom 14. November geschildert habe, hat sich im Dezember verbessert, und zwar beträchtlich; wenn sie gleichwohl noch ernst bleibt, so zeigt doch ein Vergleich, welche jahrelange Zeiten wir erlebt haben. Es soll hier keine militärische Analyse gemacht werden, inwiefern man wohl sehen, daß das Halten der Piavelinie unter so außerordentlich widrigen Umständen eine Tatsache darstellt, deren militärischer und moralischer Wert unberechenbar ist. Unser Herz wird bewegt und begeistert, wenn man bedenkt, daß die Verdienste in dieser Beziehung unserer Söhne, den Soldaten Italiens zukommen. Alle Verdienste und Umstände waren ihnen entgegen, selbst ihre physische Erschöpfung nach dem so schwierigen Kitzung. Die zahlenmäßige Ueberlegenheit der durch den Stolz stolz gewordenen Feinde, die niederstürmende Gewalt der gegnerischen Artillerie und die nur improvisierte Vorbereitung unserer Verteidigungswerke, selbst die der Sache der Eindringlinge außerordentlich günstige Jahreszeit — alle diese Hindernisse wurden von unseren Soldaten kräftig angegangen und überwunden.

Orlando unterzog die wirtschaftliche Lage des Landes einer Prüfung und betonte die ungeheuren Schwierigkeiten, die die allgemeine Preiserhöhung bewirkten, und noch größere, die durch den vollkommenen Mangel an den notwendigsten Dingen zur Ernährung hervorgerufen hätten, selbst wenn dieser in engeren Grenzen gehalten werde. Er sagte: Diese durch den Krieg geschaffenen Verhältnisse können nicht unverzüglich allein durch die Tatsache des Friedens geändert werden. Das einzige Heilmittel bestehe darin, die Erzeugung im Lande so hoch als möglich zu gestalten, sie wenigstens nicht zu verringern, ferner darin, den Verbrauch einzukürzen, und zum mindesten nicht zu erhöhen. Unsere Finanzen geben einen bewundernswürdigen Beweis von Widerstandskraft, indem sie den Stolz unserer Unfälle mit Kraft überstanden haben, die ein anderer wunderbarer Beweis für die Fähigkeiten des italienischen Volkes ist. Sinegen ist der Stand des Wechsels schlecht, dessen Höhe das Zeichen der Mißstimmung ist und neue Mißstimmung zeitigt. Einfachheit der Lebensführung und Entlohnungen drängen sich jedem Bürger auf als Pflicht. Orlando kündigt eine Reihe von Maßnahmen in dieser Hinsicht an.

In seiner Rede erklärte Ministerpräsident Orlando weiter, die solche Haltung des Volkes entspreche dem Selbstentwurf der Kruppen. Er bezeichnete das hereingebrochene Unglück als unverdient und erklärte, eine Untersuchung wegen der Ursachen würde jetzt nur die Kraft, es wieder gut zu machen, lähmen. Zu den internationalen Verhältnissen übergehend, sagte Ministerpräsident Orlando u. a.: Die Alliierten Mächte lassen sich von dem Gedanken der Achtung vor der Nationalität leiten und sind übereinstimmend der Ansicht, daß die Schaffung eines unabhängigen und unterteilbaren Polens unter Bedingungen, die geeignet erscheinen, seine freie, politische und wirtschaftliche Entwicklung zu sichern, eines der Elemente eines gerechten und dauerhaften Friedens und einer Rechtsordnung in Europa darstellt.

Orlando fuhr fort: Die kürzlichen Ereignisse der russischen Revolution sind kein Anlaß zum Trost. Die Partei, die sich in diesem Augenblick in Petersburg der Regierung bemächtigt hat, stellt nicht ordnungsmäßig Russland dar und die Alliierten warten darauf, eine Regierung als gesetzlich anzuerkennen, die der rasche und dauerhafte Ausdruck des Volkswillens ist, und die das Recht haben wird, im Namen des russischen Volkes zu sprechen. Hierzu kann man nicht verbergen, daß die Schwäche Russlands sehr schwere militärische Folgen gehabt hat, unter denen sich jetzt hauptsächlich Italien zu leiden hat. Man darf auch den Schaden nicht gering anschlagen, den die Sache der Entente durch die beträchtliche Verschiebung im Verhältnis der militärischen Streitkräfte erleidet. Inwiefern muß man zugleich hervorheben, daß ähnliche Verschiebungen in dem einen oder anderen Sinne in diesem Kriege nicht gefehlt haben, oder niemals entschieden gewesen sind. Die Faktoren des Sieges, Menschen und Material, meinte Orlando, seien noch immer auf Seiten der Entente und die neuen Vereinbarungen würden sie besser zur Geltung bringen, da der gemeinsame Kriegszustand der Alliierten und der gemeinsame Marineausflug Kräfte, Mittel und Bedarf einseitig berücksichtigen würden. Außerdem würden alle Alliierten das Schicksal, damit Italien Lebensmittel, Steinkohlen und Rohstoffe zur Fortsetzung des Krieges erhalte.

Orlando bearbeitete die Kriegserklärung der Vereinigten Staaten an Oesterreich-Ungarn und die wesentliche Hilfe, die Italien dadurch gegen den gemeinsamen Feind erwachte. Dieses

Ereignis beweist von neuem den weltumfassenden Charakter dieses Krieges und seine ideale Bedeutung. Nach Angriffen auf die geistige Artung der Mittelmächte sagte Orlando: Die übrige Welt aber will nicht irgend einen Frieden, sondern den Kampf um den endgültigen Frieden, der in der menschlichen Organisation Europas allen kleinen oder großen Völkern die politische, soziale und wirtschaftliche Entwicklung sichert in der unüberlebensfähigen Einheit ihres nationalen Bewusstseins. Auf dieser Grundlage sind wir bereit zum Frieden. So bekundet Italien, schloß Orlando, daß es noch immer und auch fortan stolz ist, sich für eine gerechte Sache zu schlagen, und seinen Glauben an den Triumph der Treue und der Gerechtigkeit aufrecht erhält.

(Rom, 13. Dez. (Agenzia Stefani). In der Kammer entpann sich nach der Rede des Ministerpräsidenten Orlando eine Erörterung über die Erklärungen der Regierung. Abg. Torre stellte den Antrag, die Kammer solle sich in einer Begehung zusammenfinden. Mehrere Abgeordnete traten dagegen. Orlando erklärte, die Regierung forme keine öffentliche Erörterung über so heikle Fragen annehmen; sie verlange für militärische Fragen eine Geheimhaltung und stelle in dieser Beziehung die Vertrauensfrage. Der Antrag Torre auf Einsetzung einer Begehung, der von der Regierung angenommen worden war, wurde mit 274 gegen 68 Stimmen gebilligt.

Im Senat begrüßte der Präsident die französischen und englischen Soldaten auf italienischem Boden und feierte die Kriegserklärung der Vereinigten Staaten an Oesterreich-Ungarn. — Ministerpräsident Orlando wiederholte unter großem Beifall die Erklärung, die er schon vor der Kammer abgegeben hatte.

(Berlin, 14. Dez. Ueber die Eröffnungssitzung der italienischen Kammer schreibt das „Berl. Tagbl.“: Zum erstenmal seit dem Kriegsbeginn war die Stimmung in Monte Citorio ganz allgemein bitter skeptisch, ja direkt feindselig gegen die Regierung.

Schweizfeindliche Stimmung in Italien.

Bern, 14. Dez. Der „Bund“ schreibt an erster Stelle von der Verlesung von Schweizern in Italien: Beunruhigende Nachrichten kommen aus Oberitalien und Sizilien über die schweizfeindliche Stimmung, die sich in verschiedenen beherrschenden Kreisen kund gegeben hat. Ein Landsmann aus Italien, der aus eigener Wahrnehmung reden kann, versichert uns, es sei das Gerücht verbreitet, daß am Jongo kommandierende Generale bestochen worden seien, um sich, das durch neutrale Länder gekommen sei. Am 29. November fanden in Genua Ausfahrten statt, bei denen die Wohnungen von Schweizern geplündert wurden. Die Presse, die in anderer Beziehung geäußert wird, hatte vielfach in ihrer Aufreizung gegen die Schweizer freie Hand. Das Genueser Blatt „Il Lavoro“ hat am 30. November viel zu der Verschlechterung der Stimmung beigetragen. Offen wurde die Bevölkerung aufgefordert, den Schweizern keine Lebensmittel mehr zu verkaufen, damit sie die Wahl hätten, den Lande zu ziehen oder zu verhungern. Dazu kamen die Verhaftungen, die man nicht anders erklären kann als mit dem Wunsch, die Schweizer aus den geschäftlichen Beziehungen zu vertreiben. Einige wurden wieder frei gelassen, nachdem man sie grundlos wie Verbrecher behandelt hatte. Andere wurden ausgewiesen, ohne daß ein hinlänglicher Grund angegeben werden kann. Ja, es soll vorgekommen sein, daß dabei erklärt wurde, sie hätten nun lange genug in Italien Weisheit gemacht. Es haben gerade Landbesitzer, die in hervorragender Stellung tätig waren, das Gefühl der Sicherheit verloren. Es muß im Interesse der guten Beziehungen, die wir alle mit unserem südländischen Nachbar aufrechterhalten wollen — und unsere Landbesitzer in Italien in erster Linie — der Wunsch ausgedrückt werden, daß der Saug der Schweizer in Italien nicht weniger fortreißt und wirksam ausgeübt wird, als der durch die Schweiz übernommene Schutz der italienischen Interessen in Deutschland.

Die Lage in Rußland.

Die konstituierende Versammlung.
(Berlin, 14. Dez. Einer Pariser Depesche des „Berliner Tageblatts“ zufolge wird aus Paris gemeldet, die russische konstituierende Versammlung sei am Dienstag Nachmittags 2 Uhr im Saale des Revolutionärkomitees zusammengetreten.
Ein Zwischenfall in Petersburg.

Petersburg, 14. Dez. Nach einer Meldung der Petersburger Telegraphenagentur veranlaßten die Kadetten gestern eine Kundgebung vor dem Taurischen Palais, in der sich einige tausend Menschen beteiligten. Einige 30 Personen drangen in das Palais ein und erklärten sich als verfassungsgemäße Versammlung. Die Petersb. Tel. Agent. bezeichnet diesen Vorfall als wenig ernst zu nehmen und lächerlich.

Abgestützte Diplomaten.
Berlin, 13. Dez. Von der russischen Grenze wird berichtet: Der „Protokoll“ zufolge hat die russische Regierung die bisherigen Vorkämpfer in Paris, Washington, Madrid und Rom, ferner die Gesandten in Bern, Kopenhagen und Stockholm abgestützt.

Saftbefehl gegen Kerenski.
Basel, 13. Dez. „Daily Chronicle“ meldet aus Petersburg, das Justizdepartement bestätigte den Saftbefehl der Regierung gegen Kerenski wegen der Fortsetzung des Krieges auf Grund von annullierten Geheimverträgen.

Finnland neutral.

Genf, 13. Dez. Die „Morningpost“ meldet aus Seltinsfors: Der alte finnische Landtag hat den Antrag der Regierung angenommen, der das ausschließliche Finnlands aus der Reihe der Kriegführenden und damit die Neutralität Finnlands gegenüber beiden Kriegsparteien erklärt.

Die Friedensbewegung in Rumänien.

Rotterdam, 13. Dez. „Daily Chronicle“ meldet aus Jassi: An der ganzen rumänischen Front hat die Bildung marxistischer Soldatenvereine begonnen. Die Regierung ist machtlos gegenüber der Bewegung, die im Meer einen sofortigen Frieden um jeden Preis anstrebt.

Die englischen Arbeiter fordern die Bekanntgabe der Kriegsziele.

Amsterdam, 14. Dez. Der „Rotterdamse Courant“ meldet aus London: Die parlamentarische Kommission des Gewerkschaftsfongresses und die nationale Leitung der Arbeiterpartei haben gestern einen Beschluß gefaßt, in dem sie verlangen, daß die englische Regierung so rasch wie möglich in sehr bestimmter Ausdrücke eine autoritative Erklärung über die Kriegsziele, für die die Alliierten den Krieg fortsetzen, veröffentlichen soll.

Badischer Landtag.

B.N.C. Karlsruhe, 13. Dez. In der Justizkommission wurden heute die Berichte über die zugewiesenen Anträge und Gesetzentwürfe verlesen. Es werden unter anderem berichtet über die Anträge betr. Änderung der Kreisverfassung; Abg. Rehm (natl.), über die öffentliche Verdingungswesen; Abg. Wittenmann (Ztr.), über die Anträge bezügl. der Geschäftsführung der Kommunalverbände; Abg. Bernauer (Ztr.), über die Anträge auf Abänderung der Städte- und Gemeindeordnung; die Abg. Schön (natl.), Marun (Soz.), Wiedemann (Ztr.), über den Antrag auf Erhöhung der Gehälter der Gemeindevorstände; Abg. Schirmer (Ztr.), über die Änderung des Polizeistrafgesetzes; Abg. Wittenmann (Ztr.), über die Änderung des Landwirtschaftsministergesetzes; Abg. Siedler (natl.), über den Gesetzentwurf über die staatliche Verbürgung bei 2 Hypotheken zur Förderung des Kleinwohnungsbaues; Abg. Deich (natl.).

Die Verwendung der Kriegskredite.

Nach der der Zweiten Kammer des Landtages zugegangenen Nachweisung des Ministeriums der Finanzen wurde der im Haushaltsplan für die Jahre 1916/17 beschlossene Kriegskredit von 150 Millionen Mark in folgender Weise verwendet: im Bereiche des Unterrichtsministeriums 92 000 M. zur Erhaltung eines Provisoriums für die am 14. April 1917 durch Explosion und Brand beschädigten Anatomiegebäude in Freiburg; im Bereiche des Ministeriums des Innern: vorläufige Entschädigung von Kriegsschäden 40 000 M.; außerordentliche Unterhaltungskosten 75 000 M.; vorläufige Erstattung der Unterhaltungskosten an Familienunterstützung von der Staatskasse an die Gemeinden 34 000 M. Beihilfe an die Gemeinden für Abgabe von Lebensmitteln zu ermäßigten Preisen an die wenig bemittelte Bevölkerung 200 000 M., Staatsbeihilfe an Gemeinden und Gemeindeverbände auf dem Gebiete der Kriegswirtschaftspflege für die Zeit vom 1. August 1917 bis 1. Febr. 1918 900 000 M., für Mittelstandshilfe 200 000 M., Stammeinlage für die Kriegsgesellschaft zur Verarbeitung von Landeserzeugnissen in Mannheim 100 000 M.; im Bereiche des Ministeriums der Finanzen für die Gewährung von Reueingangsbeihilfen und Kriegsanlagen an Beamten und Lehrer 6 000 000 M.

Aus dem Großherzogtum.

Amthliche Nachrichten.

Die Generaldirektion der Staatseisenbahnen hat den Eisenbahnsekretär Edwin Duxer in Niederorschheim nach Offenburg und den Eisenbahnschreiber Karl Stephan in Konstanz nach Sigmaringen versetzt.

Karlsruhe, 14. Dez. Das Bad. Unterrichtsministerium hat in der Besetzung der Hauptlehrerstellen eine Neuordnung vorgenommen. Es hat nämlich angeordnet, daß von jetzt ab diejenigen Stellen, deren Ausschreiben von den Ortsschulbehörden besonders gewünscht wurde, sowie diejenigen, die wegen der bevorzugten Lage der Schulkorte besonders für ältere im Schuldienst erprobte, durch ihre Familienverhältnisse auf solche Orte hinwirkende Lehrer von besonderem Wert sind — einschließlich der Hauptlehrerstellen in den Städtewohnungsstätten — zur Vererbung ausgesprochen werden. Um auch den im Felde stehenden Lehrern die Möglichkeit zur Werbung um solche Stellen zu bieten, ist die Bewerbungsfrist für die ausgeschriebenen Stellen auf 6 Wochen ausgedehnt worden.

Durlach, 14. Dez. Im Alter von 65 Jahren ist der Direktor der Maschinenfabrik Gitzner, Wilhelm August Sugel, gestorben.

Heidelberg, 13. Dez. Am 30. November ist bei einem Sturm auf die feindlichen Stellungen bei Cambrai der Wittwaber und Juniorherzog des Heiderberger Landgraviats Herr August Pfeffer, Inhaber des Eisernen Kreuzes, im Alter von 86 Jahren den Heldentod gestorben. Seit langen Jahren war Herr Pfeffer als Mitglied des Gemeindefreiwirtschafts tätig. Im Felde stand er seit März 1915.

Heidelberg, 13. Dez. Gestern fand hier eine Versammlung des Bad. Blindenvereins statt, die von ungefähr 60 Mitgliedern besucht war und die den Zweck hatte, die Blinden des badischen Landes in engerer Fühlung zu bringen. Besprochen wurde, sich an den Reichsbund der Blinden anzuschließen.

Wiesloch, 13. Dez. Nach einem vom Badischen Landesminister beauftragten Bericht, sehr stark besuchten Vortrag von Herrn Dr. Mittel aus Karlsruhe über Politik und Kriegsergebnisse. Mittel bildete sich hier eine Ortsgruppe des Landesministervereins unter dem Vorsitz des Oberamtmanns und Bürgermeisters. Die Stadtgemeinde hat bereits ein größeres Gelände für den Wohnbau aufgeschloffen.

Wiesloch, 13. Dez. Heute vormittag fand die Wahl des ersten Bürgermeisters unserer Stadt statt, die durch das Ableben des Bürgermeisters Dr. Schneider notwendig geworden war. Gewählt wurde mit allen 78 abgegebenen Stimmen bei 180 Wahlberechtigten Stadtratsrat Streng. Wie der „Wozl. Anz.“ mitteilt, ist der neue Bürgermeister am 4. April 1878 zu Wiesloch als Sohn des Gefängnisdirektors Wolf Streng geboren. Seine juristischen Studien vollendete er zu München und zu Freiburg. Sein zweites ziviles Examen bestand er 1903. Seit 1907 ist er in Wiesloch als juristischer Hilfsarbeiter bei der Gemeindeverwaltung tätig, seit 1909 ist er rechtskundiger Hilfsarbeiter und Stadtratsrat hier gewesen. Herr Streng war Vorsitzender des Gemeinde- und des Kreisbauernvereins und stellv. Vorsitzender des Grundbuchamtes.

Baden-Baden, 13. Dez. Nach dem nunmehr vorliegenden Abschluß hatte die hiesige Städtische Sparkasse im Jahre 1916 einen Reingewinn von 83 314 M. 49 Pf. bei einem Gesamtumlauf von rund 26 Millionen M. An die Stadtgemeinde können aus dem Gewinn 43 881 M. 67 Pf. abgeführt werden. Das Kleinvermögen betrug am 31. Dezember 1916 rund 836 000 M., der Reservefonds rund 750 000 M.

Freiburg, 13. Dez. Die Versuchsziffer unserer Hochschule im laufenden Wintersemester beträgt 2205 immatrikulierte Studierende. Die Zahl der immatrikulierten Frauen beträgt 114. Außerdem sind als Hörer zugelassen 51 Personen, darunter 8 Frauen. Die Gesamtzahl aller Hörer beläuft sich somit auf 2256. Die Zahl der Ausländer ist sehr gering, nur 14: 1 Niederländer, 8 (7) Oesterreicher, 1 Russe, 4 Schweizer. Davoner sind eingeschrieben 870. Von der Gesamtzahl aller für das laufende Wintersemester eingeschriebenen Personen — 2256 — nehmen an den Vorlesungen usw. teil 813 Studierende und 51 Hörer.

Aus der Residenz.

Karlsruhe, den 14. Dezember 1917.

Eine Bürgerausschussung findet nächsten Freitag, den 21. Dezember, nachm. 5 Uhr, statt. Die Tagesordnung umfaßt nur zwei Punkte, zunächst die in der letzten Sitzung zurückgestellte Vorlage betr. Errichtung eines städt. Landwirtschaftsamtes und dann eine Vorlage betr. Anschließ des Lagerplatzes des Reichswaldes an der Durlacher Allee an die städt. Straßenbahn. Vor der Sitzung — von halb 5 bis 5 Uhr — findet die Erörterung eines Mitgliedeseines in den Stadtrat und in den Verwaltungsrat der Karl-Friedrich-Deopold- und Sofien-Stiftung statt.

Beisetzung. Unter großer Anteilnahme erfolgte heute mittag die Beerdigung von Geh. Rat Dr. Baumeister auf dem hiesigen Friedhof. In der Trauerfeier waren erschienen der Vorstand des Geh. Ratsvereins Geh. Rat Dr. Frhr. v. Babo, der Minister des Innern Dr. Frhr. v. Bodmann, Oberbürgermeister Siegriff, der Rektor der Rechn. Hochschule Prof. Dr.

Gausrath mit dem Senat und Lehrkörper der Friderician, eine Abordnung der Studentenschaft und der große Freundes- und Bekanntenkreis des Entschlafenen. Nach einem Doppelglockenruf von dem Verstorbenen verabschiedet nachher der Baumeister selbst aufgezogenen Lebensdaten und knüpfte daran und an die Worte aus dem Korintherbrief „Durch Gottes Gnade bin ich was ich bin“ eine warme Gedächtnisrede, in der er betonte, wie der Verstorbene immer wieder darauf hingewiesen habe, daß er es als eine besondere Gnade Gottes ansehe, bis in sein hohes Alter hinein ungestört seine Lebensarbeit fortführen zu dürfen. Besonders dankbar gedachte der Geistliche noch der Tätigkeit Baumeisters in der hiesigen Stadtmission und im Diakonissenhaus, dessen langjähriger Vorstand er war. — Nach dem Gebet widmete für die Technische Hochschule der Rektor Prof. Gausrath dem Entschlafenen einen Nachruf, in welchem er besonders die Verdienste Baumeisters um den Aufschwung der Abteilung für Ingenieurwissenschaften rühmte und tonnte, welche regen Anteil er an den jüngsten Bestrebungen in der Wohnungsfürsorge genommen und die Gründung eines Badischen Bauvereins begründet habe. Nach dem Rektor wurden noch Kränze niedergelegt von Vertretern der Ingenieur-Abteilung der Technischen Hochschule, der Karlsruher Studentenschaft, des Verbandes deutscher Architekten und Ingenieurvereine, des Badischen Architekten- und Ingenieurvereins, des Polytechnischen Vereins, des Badischen Landeswohnungsvereins, des Bundes deutscher Bodenreformer und des Badischen Verbandes der Bodenreformer, sowie des Evangelischen Diakonissenhauses. Die Feier wurde geschlossen mit einem von dem Diakonissenhaus-Chor gesungenen Choral; dann wurde der Entschlafene zu Grabe geleitet.

Jetzige Waschmittel. In steigendem Maße haben sich, veranlaßt durch das fast völlige Verschwinden erst der Seife und dann auch der Soda die Geschäfte mit jetzigen Waschmitteln aller Art gefüllt. In letzter Zeit ist diese bunte Menge von Präparaten, die dem Publikum als Waschmittel angeboten werden, von dem Kriegswirtschaftsamt für Oek. und Hyg. dem die Sorge für diese Angelegenheit untersteht, genau geprüft worden. Die Folge davon war, daß trotz des unersättlichen Bedürfnisses nach einer Ergänzung der beschränkten Mengen zur Verfügung stehender K. A. Seifen und Seifenpulver ein großer Prozentsatz der unterliegenden Präparate vom Weitertrieb ausgeschlossen werden mußte. Verboten wurden alle diejenigen Mittel, die infolge ihrer Zusammensetzung die Stoffe mehr als unbedeutend angereichen, sowie diejenigen, die deren Herstellung Sparstoffe, wie Ammoniak, Soda, Leim usw., die zurzeit für wichtigere Zwecke in Anspruch genommen sind, in einem das dringende Erfordernis übersteigenden Maße verwenden und, endlich solche Erzeugnisse, die wegen zu geringer Wirksamkeit, irreführender Bezeichnung oder Anpreisung und zu hoher Preise nur als Schwindelprodukte bezeichnet werden können. Bei der Unmöglichkeit, die vorhandenen Vorräte über die absehbare Zeit durch neues Material ergänzen zu können, und dem raschen Verschleiß, den das Abnehmen der Vorräte an sich bereits mit sich bringt, ist der Schatz vor scharfen und ungenügenden Waschmitteln, die den Niedergang unseres Vorrates beschleunigen, dringend erforderlich. Er würde selbst mit einem gewissen Mangel an Waschmitteln nicht zu teuer erkaufen, denn zweifelslos wird es jeder vorziehen, nützlichere seine Wäsche mit Hilfe geringerer Mengen von Waschmitteln als er es bisher genötigt war zu reinigen, dafür aber die Gewißheit zu haben, daß er ein ungeschädliches und wirklich reinigendes Mittel bekommt, als Waschmittel in Hülle und Fülle kaufen zu können, die aber die Wäsche gefährden oder ganz zerschlagen.

Stimmen aus dem Leserkreis.

Für die unter dieser Rubrik stehenden Artikel übernimmt die Redaktion lediglich die redaktionelle Verantwortung.

Die Ferien an der Gewerbeschule.

Die Kohlenknappheit ist in diesem Winter um nichts geringer als im vergangenen und sollen sogar in der nächsten Zeit die Kohlenrationen noch mehr reduziert werden. Angesichts dieser Lage müssen wir erfahren, daß die Weichnachtsferien für die Lehrlinge an der hiesigen Gewerbeschule gekürzt werden sollen, um durch den im letzten Winter ausgefallenen Unterricht das Lernen nachzuholen. Man höre und staune!

Gerade jetzt in der strengsten Geschäftszeit, wo alle Handwerker rasch vor der ins Unübersehbar gekürzten Arbeitszeit stehen und solche kaum bedürftigen können, sollen ihm seine notwendigen Hilfskräfte entzogen werden. Mäander muß daraufhin seinen Lehrling betreiben lassen und wahrscheinlich fehlen dann so viele, daß wegen ein paar Schüler das zur Zeit so kostbare Heizmaterial unnötig vergeudet wird.

Kohlenhort und eher die Ferien 8-14 Tage verlängert, wie dies in anderen Schulen ja auch geschieht, anstatt verkürzt und dadurch auch dem Handwerksmeister in dieser Zeit entgegenkommt.

Wir hoffen, daß über diese vermutliche Ferienverkürzung der Stadtrat in Anbetracht der Notwendigkeit, daß man die jungen Leute im Geschäft gebraucht, noch das letzte Wort zu sprechen hat.

Ein Handwerksmann.

Letzte Drahtberichte.

Einführung der Doppelwährung im Weltkredit.

Amsterdam, 13. Dez. Nach einem hiesigen Blatte veröffentlicht die „New Yorker Times“ ein Telegramm aus Washington, daß die Regierung der Vereinigten Staaten im Einvernehmen mit den alliierten Mächten und den Neutralen daran denkt, als Basis für das internationale Geldsystem sowohl Gold als auch Silber anzunehmen, um den erheblichen Bedürfnissen des Weltkredits Rechnung zu tragen.

Wichtige Zollfragen.

München, 14. Dez. In der Kammer der Abgeordneten erwiderte der Minister des Innern von Preußen auf eine Behauptung des Abg. Ost (Zentr.), daß Bayern schwerer Schaden drohe durch die beabsichtigte Aufhebung des Zolls zwischen Österreich und Bayern, wie sie von den deutschen und österreichisch-ungarischen Unterhändlern geplant werde. Die Landwirtschaft, sagte der Minister, braucht den Zollschutz. Wichtig ist, daß Verhandlungen wegen einer wirtschaftlichen Annäherung und wegen der Regelung des künftigen Zollschutzes zwischen Deutschland und Österreich-Ungarn seit längerer Zeit stattfinden. Die bayerische Landwirtschaft ist bei der Gestaltung der Zoll- und Handelsverträge mit Österreich-Ungarn ganz wesentlich beteiligt. Der Abg. Ost hat aber die Vermutung geäußert, daß die bayerische Regierung sich die Interessen der bayerischen Landwirtschaft bei den Verhandlungen mit vollem Nachdruck wahrnehmen und glaubt, daß sich eine Annäherung in den wirtschaftlichen Beziehungen zu Österreich-Ungarn und ein ausreichender Schutz der heimischen Landwirtschaft andererseits vereinbaren lassen werden.

Deutsch-rumänische Austausch-Verhandlungen.

Berlin, 14. Dez. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ meldet: Mit Bezug auf die Pressenotiz, daß zwischen Österreich-Ungarn und Rumänien ein Austausch gewisser Klassen von Zivilpersonen vereinbart worden sei, ist zu bemerken, daß auch deutscherseits bereits vor längerer Zeit ein ähnliches Austauschabkommen mit der rumänischen Regierung abgeschlossen worden ist. Der Ausführenden dieses Abkommens hatten sich bisher Schwierigkeiten in den Weg gestellt, da eine Einigung über den Weg, den die Austauschtransporte nehmen sollten, nicht erzielt werden konnte. Nachdem sich die rumänische Regierung jedoch kürzlich damit einverstanden erklärt hat, daß der Austausch über die rumänische Front stattfinden kann mit der baldigen Freilassung der in rumänischen Händen befindlichen deutschen Zivilpersonen, soweit sie unter das getroffene Abkommen fallen, gerechnet werden.

Der Fall Gailloux.

Paris, 14. Dez. (Gabas.) Die Ernennung des Parlamentsausschusses in der Angelegenheit Gailloux-Bouffet rief in den Büros eine lange Erörterung hervor. Aus dem Meinungsaustrausch folgert Gabas, daß die Mehrheit der Abgeordneten geneigt ist, die Erlaubnis zur Strafverfolgung zu erteilen. Clemenceau hat mitgeteilt, daß er am Freitag vormittag in dem Ausschuss für die Angelegenheit der Strafverfolgung erscheinen werde. Bouffet und Gailloux werden nach Clemenceau angehört werden.

Die englische Wahlrechtsvorlage.

London, 12. Dez. „Daily Chronicle“ fordert die Lords des Oberhauses auf, die ihnen diese Woche zugegangene Wahlrechtsreformvorlage unbedeutend und mit unzulässiger Verschleppung anzunehmen. Das Blatt weist darauf hin, daß einflußreiche Elemente der konservativen Partei die Vorlage verabschieden und sie bereits im Unterhaus zu Fall zu bringen suchten und noch immer hoffen, daß sie nicht Gesetz werden würde. Die Zeitung warnt das Oberhaus, daß jeder Versuch, diese reaktionären Pläne zu fördern, vom Volke sehr übel genommen werden würde und macht dabei das folgende sehr interessante Geständnis: Unsere bestehenden Wahlrechte gehören zu den rückständigsten Europas. Das ist eine taurige Tatsache für das Land, das in der Welt im parlamentarischen Regime bahnbrechend vorgegangen ist.

Eine Geheimitzung des englischen Unterhauses.

London, 14. Dez. (Unterhaus.) Bei der Erörterung des Berichtes über die Kreditvorlage durch den Abg. King gewisse Seiten der auswärtigen Angelegenheiten unter lautem Einpruch, den er unbedeutend ließ. Darauf sprach Lord Robert Cecil für eine geheime Sitzung des Hauses. Diese fand statt und dauerte nur kurze Zeit. Alsdann vertagte sich das Haus.

England und Holland.

London, 14. Dez. (Reuter.) Im Unterhaus fragte King, ob die Alliierten weiterhin beabsichtigen, weder während des Krieges oder nachher die territoriale Integrität, die Zukredite und den Kolonialbesitz der Niederlande zu verlegen. Lord Robert Cecil antwortete: Weder jetzt noch früher bestand irgend eine Absicht, irgendwie die Unabhängigkeit und Unversehrtheit Hollands und seiner Besitzungen zu beeinträchtigen.

Portugal.

Lissabon, 13. Dez. Der „Matin“ meldet: Telegramme der Botenposten in Lissabon sprechen von eintretender Ruhe im Lande. Gegen die Verhaftung von Militärenden der früheren Regierung und von Militärs durch die neuen Machthaber sei von den Botenposten ein Einpruch erhoben worden. Die Anerkennung der neuen portugiesischen Regierung werde so lange verweigert werden, bis Gewißheit und Bürgschaften dafür vorliegen würden, daß die neue Regierung ihre Verpflichtungen gegenüber den Alliierten zu erfüllen in der Lage sei.

Brüssel, 13. Dez. Die neue portugiesische Regierung erteilt die Mitteilung, daß Portugal alle mit der Entente bestehenden Verträge respektieren werde. Sie gibt weiterhin von einem Beschluß Kenntnis, daß die am 13. Dezember 1916 bei der damaligen politischen Bewegung gefangen genommenen Beamten in ihre Heimat wieder eingelassen werden sollen. Ferner ist beschlossen worden, alle Anordnungen der früheren Regierung gegenüber der Presse, alle Anordnungen, welche gegen Journalisten, sowie die Bestrafungen portugiesischer Bischöfe aufzuheben. Der portugiesische Gesandte in Brüssel hat ein Telegramm erhalten, aus dem hervorgeht, daß das Komitee, das durch die Alliierten gewählt wurde, welche die Regierung Costa gestützt haben, vorgefunden einen Beschluß veröffentlichte, laut dem nach Auflösung des Kongresses sofort Wahlwahlen stattfinden sollen. Der Kongress soll die nötigen Vollmachten erhalten, um die Verfassung zu revidieren. Hierauf wird das Komitee einer neuen Regierung Platz machen.

Die feindlichen Heeresberichte.

Paris, 14. Dez. Amtlicher Bericht von gestern nachmittag. An der ganzen Front mächtiges Geschützfeuer. Unsere Flieger haben vom 10. bis 13. Dezember 9 deutsche Flugzeuge abgeschossen und 10 Feinde Geschosse auf die Flugplätze, Bahnhöfe usw. in der Westfront und im elsass-lothringischen Grenzgebiet abgeworfen.

Paris, 14. Dez. Amtlicher Bericht von gestern abend. Ein deutscher Handflieger schwebte südlich von Juvin-court. Am 12. Dez. haben feindliche Flugzeuge tagsüber über Düffingen überfliegen und Bomben abgeworfen, die keine Opfer verursachten. Im belgischen Bericht vom 13. Dez. ist außer schwachem Artilleriegeschütz nichts Besonderes zu melden.

London, 14. Dez. Amtlicher Bericht von gestern morgen. In der Nähe von Bullecourt machte der Feind gestern bei Tagesanbruch nach kräftiger Artillerievorbereitung zwei Angriffe; die beide mit schweren Verlusten für den Feind abgelehnt wurden. Kurz darauf wurde noch ein anderer Angriff auf der letzten Front unternommen. Feindliche Abteilungen drangen in unsere Schützengräben in dem Gebiet ein, wo unsere Linien einen Winkel bilden. Die wenig Deutschen, die unsere Gräben an anderen Punkten erreichten, wurden getötet oder gefangen genommen.

London, 14. Dez. Amtlicher Bericht von gestern abend. Heute morgen wurde ein feindlicher Posten südlich von Bales-Guisan von uns mit Erfolg angegriffen. Die Besatzung wurde zum Teil getötet, zum Teil gefangen genommen. Am Nachmittag kam es südlich von Bullecourt in dem Grobenobhügel, in dem der Feind gestern ergraben war, zu einem Kampf mit Bomben. Wir machten einige Gefangene.

Wetterbericht des Zentralbüros für Meteorologie und Hydrographie. Voraussichtliche Witterung am 15. Dezember: keine wesentliche Veränderung.

Wasserstand des Rheins am 14. Dezember, früh. Schifferinsel 110, gefallen 3; Rehl 219, gefallen 2; Rarau 50, gefallen 5; Mannheim 280, gefallen 3 Zentimeter.

